

## „Unglücklich das Land, das Helden nötig hat“

### „Das Leben des Galilei“ im Essener Grillo-Theater

Brechts diverse Fassungen des Dramas stützen sich alle auf die historische Figur des Galileo Galilei, der im Widerstand zur Lehrmeinung der römischen Kurie stand und mit allerlei Drohungen seitens der Inquisition gezwungen wurde, seiner neuen Lehre „abzuschwören“. In seiner ersten Fassung betonte Brecht angesichts des Faschismus der 30-er Jahre in Europa den Aspekt des Widerstandes. Galileis Widerruf erschien hier nicht als Schwäche, sondern als eine List, den Faschismus persönlich und als Wissenschaftler zu überstehen. In seiner zweiten und dritten Fassung ab Ende des 2. Weltkrieges ging Brecht mit dem Galilei nicht mehr so nachsichtig um. Angesichts der gerade eingesetzten Wasserstoffbomben und der Gefahr einer neuerlichen militärischen Konfrontation stehe der Wissenschaftler – so Brecht – in einer besonderen gesellschaftlichen Verantwortung, die eine klare, offene Positionierung erfordere. Konstanze Lauterbach enthält sich in ihrer Inszenierung des Galilei der zeitgebundenen Bewertung, ohne deswegen unpolitisch zu sein. Indem sie ihren Galilei biographisch anlegt, lässt sie für die Komplexität der Figur in ihrem sich verändernden Kontext viel Raum. Bezüge zu aktuellen weltpolitischen Tendenzen wie die Relativierung von Fakten, die Einschränkung von Meinungsvielfalt und Rechtsstaatlichkeit sind erwünscht, ohne mit der „Brechtstange“ eines Regietheaters zu arbeiten. Hier inszenieren Konstanze Lauterbach und ihre Dramaturgin Jana Hykes erfreulich textgetreu

und überraschen mit geschickt gewählten Bühnenbildern. Ob in Venedig, Florenz oder Rom, ob im Hause der Familie Sarti, vor der Inquisition oder zuletzt im Exil: Als Bühnenbild hat Ann Heine eine einseitig ansteigende/abfallende Spielfläche gewählt, eine gute Ent-

spektive zu wechseln. Wenige zusätzliche Requisiten reichen für neue Räume aus, der von der Bühnendecke schwebende übergroße, dunkle Weihrauchkessel für die klerikalen Räume, das im Bühnenhintergrund steckende Fernrohr für die Forschungsstätte, Blumen-

Anlässen und Festen. Etwas überspannt wirken die clownesken Einlagen der Schüler und Freunde Galileis, solange er sich weigert vor der Inquisition zu widerrufen. Entsprechend groß ist auch hier die „Fallhöhe“, wenn schließlich der Glockenschlag den Sieg der Inquisition über die Wahrheit vermeldet. Beeindruckend spielt in dieser Inszenierung Axel Holst den Galilei, wie er alle Facetten der Figur, den Forscher, den Lehrer, den Vater, das Schlitzohr (bezogen auf das Verschweigen der wahren Erfinder des Fernrohrs), den auch leiblichen Genüssen Zugewandten und den körperlich entkräfteten Altersmüden überzeugend vermittelt. Als ruhiger Gegenpol zu Galilei ist Ines Krug in der Rolle der Frau Sarti ganz pragmatisch und weiß spielerisch zu überzeugen. Sowohl Jens Winterstein (zuerst als Philosoph, später als Kardinal Barberini und Papst Urban VIII.) als auch Stefan Diekmann (als Mathematiker, Astronom und zuletzt Kardinal Bellarmin) beweisen eindrucksvoll, wie die das neue Amt den Menschen und seine Auffassung zur Wahrheit prägt. Nicht zu vergessen die Vielseitigkeit, die Rezo Tschichwischwili auch hier als Spieler und Balladensänger unter Beweis stellt. Alles in allem zwei Stunden teils bedrückendes, aber immer anregendes Theater, das auch nach 80 Jahren seine Aktualität nicht eingebüßt hat.

*Rainer Hogrebe*

Termine:

16.11., 25.11., 20.12.  
29.12.17, 12.1.18



Thomas Büchel (Sagredo), Axel Holst (Galilei)

*Foto: Thilo Beu*

scheidung, denn was könnte die mögliche Fallhöhe des Geschehens besser versinnbildlichen. Nichts bleibt, wie es ist, die Verhältnisse sind labil, es ist hilfreich, die Per-

schmuck für die privaten Räume. Hinzu treten Musikeinlagen, klassische Opernklänge, Brecht-typischer Hanns Eisler und Klezmer-ähnliche Klänge zur Begleitung von fröhlichen

## Tschechische Nationaloper ohne Folklore Smetanas „Verkaufte Braut“ im Aalto-Theater

In einer Oper wie Smetanas „Verkaufter Braut“ erwartet auch der deutsche Theaterbesucher zumindest einen Ansatz von Folklore und adäquater Umsetzung der vielen tänzerischen Elemente, die für die Popularität von Smetanas Musik gesorgt haben. Daher scheint die Wahl der Regisseure Martin Kukučka und Lukáš Trpišovský (kurz: SKUTR), die ursprünglich aus der experimentellen Szene kommen, nicht optimal. Das Regieteam ist - wie im Programmheft zu lesen - der Meinung, dass es sich für das deutsche Publikum keine Gedanken um die Erwartungshaltung machen müsse (was



Christina Clark (Esmeralda),  
Jessica Muihead (Marie) Foto: Matthias Jung

allerdings in Tschechien nicht möglich sei).

Also weg vom Folkloristischen: Eine Turnhalle dient als Bühnenbild (das wird im Programmheft begründet). Schöne Kostüme gibt es nicht zu sehen, alles ist nüchtern. Im Interview mit Dramaturgin Svenja Gottsmann erläutern SKUTR ihr Konzept folgendermaßen: „Uns hat von Anfang an die Figur der Marie und ihre Sicht auf die Dinge interessiert. Sie ist ein ganz

normales Mädchen mit ihren Wünschen und Träumen. Es ist, als wäre sie eingeschlafen. Das ist der Moment, an dem die Oper beginnt. Wir sind quasi in ihrem Kopf und nehmen die Geschehnisse surreal wahr.“ Aber ist es das, was das Publikum sehen will, wenn es in eine komische Oper geht? Es ist einfach schade, dass die schöne und oft mitreißende Musik Smetanas so wenig Entsprechung auf der Bühne findet und so zur Nebensache zu werden droht. Statt komödiantischer Elemente gibt es teilweise triviale Albernheiten, beispielsweise heruntergelassene Hosen und eine überflüssige Toilettenanlage, deren ständiges Türöffnen zwar zuerst für einige Lacher sorgt, durch die ständige Wiederholung aber peinlich wirkt. Übrigens könnte man diskutieren, ob die Kosten für die aufwändige Toilette, die in dieser Oper eigentlich gar nichts zu suchen hat, bei den Sparzwängen der TUP angemessen sind.

Andererseits finden sich in der Regie auch bewegende Elemente: Zur großen Arie der Marie im dritten Akt wird ein schiefes Haus auf die Bühne geschoben, nach einer Drehung können wir hineinschauen und sehen, wie Marie - umgeben von schief stehendem Mobiliar - ihren scheinbar zerstörten Träumen von Liebe und einer glücklichen Ehe nachtrauert. Das geht zu Herzen, aber besonders auch wegen der einfühlsamen Darstellung und hinreißenden Gesangsleistung von Jessica, Muirhead, die von Anfang an die Bühne beherrscht. Sie lässt ihren be-

törenden Sopran strömen und bewältigt alle Höhen mühelos - Weltklasse! Ihre Darbietung allein ist schon ein Grund, die Aufführung zu besuchen.

Etwas zurückhaltend und noch eng in den Höhen beginnt Richard Sammek seine Partie als Hans, Mariés Geliebter, ein Fremder, der aber - was keiner weiß - der Sohn des reichen Bauern Michas aus erster Ehe ist. Im Laufe der Oper steigert er sich deutlich; vor allem in den Duetten mit dem Heiratsvermittler Kezal und mit Marie lässt er tenoralen Glanz erstrahlen.

Der zweite Sohn Michas ist der schüchterne und stotternde Wenzel, der durch den Heiratsvermittler mit Marie zusammengeführt werden soll. Dmitry Ivanchey brilliert in dieser Rolle sowohl schauspielerisch als auch durch seine wohlklingende und klare Tenorstimme - eine Idealbesetzung.

Tijl Faveyts macht seine Sache als Kezal gut, hat allerdings leichte Schwierigkeiten mit den tiefen Tönen. Kezal ist derjenige, der Hans das Angebot macht; ihm die Marie als Braut für den Sohn des Michas (er meint Wenzel) zu verkaufen. Darauf geht Hans ein - lässt aber Marie zunächst im Unklaren. Sie weiß nicht, dass auch Hans Michas Sohn ist und glaubt sich von ihm verraten. Diese Verwicklungen werden von allen Protagonisten mit Spielfreude umgesetzt.

Erfreulich wie immer ist die Präzision des von Jens Bingert einstudierten Chores. Und die Essener Philharmoniker lassen unter der temperamentvollen

Leitung von Tomáš Netopil vor dem geistigen Auge Farben und Bilder entstehen, die man auf der Bühne vermisst. Welch strahlender Glanz, wenn am Schluss des ersten Aktes die Trompeten zur



Jessica Muihead (Marie), Dmitry Ivanchey (Wenzel)  
Foto: Matthias Jung

berühmten Polka aufrufen, welch ungebremste Freude in dem mitreißenden Tanz! Und statt einer Polka sehen wir tollpatschige Schritte der Dorfgesellschaft - so viel zur Erwartungshaltung. Kein Applaus zum Aktschluss! Allerdings werden die Sängerinnen und Sänger sowie Chor und Orchester nach der Aufführung lange und intensiv beklatscht. Völlig zu Recht!

Ulrich Hauke

Termine:  
18.11., 16.12., 22.12.2017,  
14.1., 18.1.2018

Die Geschäftsstelle  
ist vom 23.12.2017  
bis  
zum 1.1.2017  
geschlossen.

Wir wünschen Ihnen schon  
jetzt ein gesegnetes und  
friedliches Weihnachtsfest  
und einen schwungvollen  
Jahreswechsel.

Ab dem 2.1.2017 sind wir  
zu den  
gewohnten Zeiten  
wieder für Sie da.

## Wir sind „Mathis der Maler“? Hindemiths Oper feiert umjubelte Premiere im MiR

Gleich zu Beginn der neuen Spielzeit und passend zum Reformationsjubiläum stellt das Musiktheater im Revier (MiR) erneut seine Innovationskraft unter Beweis: Wo andere Opernhäuser im Ruhrgebiet noch überwiegend auf Repertoire rekurren, mixt das MiR immer wieder Klassiker mit unbekanntem und zeitgenössischen Stücken auf dem Spielplan – und wird somit dem Mandat der Kunst, sowohl zu unterhalten als auch den Geist zu stimulieren, auf vorbildliche Weise gerecht.

Klar, moderne Opern

Parallelen zur Gegenwart im Zeitraum ihrer Entstehung 1933-1935 ebenso wie im Jahr 2017 auf: In einer Zeit des Umbruchs durch Reformation und Bauernkriege befindet sich der Haus- und Hofmaler des Mainzer Kardinals Albrecht von Brandenburg in einer schweren Sinn- und Schaffenskrise. Mathis fragt sich nach seinem Beitrag als Künstler zu einer Gesellschaft in Krisenzeiten. Seine Begegnung mit dem flüchtigen Bauernführer Hans Schwalb und dessen Tochter Regina bewegt Mathis schließlich, sich auf Seiten der Reformatoren zu

so wie an sein persönliches Schicksal erinnert. Wenn wir heute im Jahr des Reformationsjubiläums erleben, wie erstmals wieder eine Partei rechts der Union in den Bundestag einzieht und der Frust vieler Abgehängter sich in blinde Wut gegen das politische System entlädt, kommen wir nicht umhin, uns zu fragen: Was ist unser Beitrag zum Gemeinwohl? Wo, wie und wann wollen wir uns positionieren?

Intendant und Regisseur Michael Schulz haben diese Fragen, hat diese doppelte Aktualität von Hindemiths Oper

aus Ensemblemitgliedern und Gästen: Urban Malmberg spielt den Mathis glaubwürdig als hin- und hergerissenen, vom Leben und Schicksal immer mehr gezeichneten Menschen und überzeugt mit einem profunden, in den Höhen manchmal an die Grenzen stoßenden Bariton. Martin Homrich fällt als ebenfalls von Glaubensfragen und inneren Konflikten geprägter Kardinal sowohl durch seine Bühnenpräsenz als auch seinen höhensicheren und durchsetzungsstarken Tenor auf. Der Chor verleiht mit seinen großen, imposanten Szenen der Oper bisweilen oratorienhaften Charakter. Rasmus Baumann leitet die Neue Philharmonie mal expressiv, mal eindringlich, doch immer sängerfreundlich durch den Abend.

In Zeiten des Umbruchs sollten wir sicherstellen, Opern wie „Mathis der Maler“ am Gelsenkirchener MiR zu sehen – weil sie uns helfen, die richtigen Fragen an uns selbst zu stellen.

FRANK STEIN



Bele Kumberger (Schwalbs Tochter), Urban Malmberg (Mathis)

Foto: Karl + Monika Forster

(selbst solche, die „erst“ 1938 uraufgeführt worden sind) stellen immer auch eine Herausforderung für uns, das geneigte Publikum, dar. Dass diese Herausforderung dennoch zur vorrangigen Stärke eines Opernabends werden kann, zeigt „Mathis der Maler“ aktuell in Gelsenkirchen.

Paul Hindemiths Oper in sieben Bildern zeigt gleich zweimal vom Zeitgeist – die vertonte Lebensgeschichte des bedeutenden Renaissance-Künstlers Matthias Grünewald weist inhaltliche

positionieren, seine Arbeit als Maler am Hofe des Kardinals in Mainz zurückzulassen und mit den Bauern in den Krieg gegen das Heer des Bundes zu ziehen. Mit seiner Entscheidung ist Mathis den Schritt von persönlich erlebten Konflikten in den Krieg einer ganzen Gesellschaft gegangen.

Damals fühlte sich Hindemith von der Atmosphäre des Sujets und der Biografie des Künstlers an die erdrückende Situation im nationalsozialistischen Deutschland eben-

scheinbar auch gedrängt: Darum wohl changiert seine Inszenierung zwischen Zeitlosigkeit einerseits und Zitate der Gegenwart – der von 1933-1935 ebenso wie der von 2017 – andererseits; und erscheint deshalb nicht durchgängig folgerichtig, geschlossen und zusammenhängend, gleichwohl vereinzelt immer wieder zündende Ideen diese Produktion zu einem insgesamt spannenden Opernbesuch machen.

Die Besetzung speist sich

In letzter Minute:

Am Sonntag, 5.11., hatte die Märchenoper

### Hänsel und Gretel

von Engelbert Humperdinck gefeierte Premiere im Aalto-Theater. Sehr familienfreundlich hat Marie-Helen Joel inszeniert und die Oper eignet sich so für Kinder ab 6 Jahren. Eine ausführliche Besprechung folgt in der nächsten Ausgabe der tgInfo.



Elbenita Kajtazi (Gretel), Karin Strobos (Hänsel)

Foto: Saad Hamza

## Der Racheengel und die Moralapostel Der Besuch der alten Dame im Grillo-Theater

Das Grillo-Theater feiert seinen 125. Geburtstag und sein Publikum durfte sich ein Stück wünschen. Und es hat sich ein Stück gewünscht, dass unsere moralischen Ansprüche kritisch hinterfragt, nicht nur die von Politikern oder der Kirche, sondern von jedem Einzelnen. Alleine das ist schon bemerkenswert. Und es gibt Theaterklassiker, die Jahrzehnte nach ihrer Uraufführung immer noch so aktuell sind, dass sie man erschreckt bemerkt: Lernt die Menschheit nie etwas dazu? Dieser Klassiker ist Friedrich Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“, bei dem sich über 60 Jahre nach seiner Uraufführung auch heute noch die Zuschauer fragen: Wie würde ich handeln?

Den Bewohner einer von Armut und Ausweglosigkeit gezeichneten Kleinstadt namens Gullen werden eine Milliarde angeboten. Die reichgewordene Tochter der Stadt, Claire Zachanassian, ist nach 35 Jahren zurückgekommen, um der maroden Stadt zu helfen. Allerdings stellt sie eine „vergiftete“ Bedingung: Die Bewohner sollen ihren Mitbürger Alfred Ill töten. Dieser hatte damals die junge Frau geschwängert, doch mit Hilfe von zwei bestochenen Zeugen die Vaterschaft abgestritten. Nun ist Claire, die damals Hals über Kopf die Stadt verlassen musste und danach reich geheiratet hat, zurückgekehrt, getrieben von einem furchtbaren Rachgedanken. Dieser hat sie schon dazu getrieben, die beiden ehemaligen Zeugen

zu blenden und zu kastrieren sowie ihre Heimatstadt praktisch zu ruinieren, in dem sie die Wirtschaft immer wieder durch Aufkäufe und anschließende Pleiten zerstörte. Und

Saat von Käuflichkeit und Korruptierbarkeit langsam in ihnen aufgeht und sich ihre humanistische Tradition auflöst. Auch die Bühne (Thilo Reuther) sowie die Kostüme

das langsam Keimende.

Nicht zu vergessen ist die ergreifende Darstellung von Sven Seeburger. Als Alfred Ill verkörpert er die ganze Bandbreite von Freude, die



Silvia Weiskopf (links, Rückenansicht), Ines Krug, Sven Seeburg, Ensemble

Foto: Birgit Hupfeld

nun wartet sie auf den endgültigen Dolchstoß: Die Bewohner sollen ihre humanistische Moral verlieren und Alfred Ill töten. Beeindruckend spielt Ines Krug die innerlich und äußerlich von Rache zerfressene Frau, die am Ende zwar ihr Ziel erreicht und doch nichts dabei gewinnt.

Auch die namenlosen Stadtbewohner, die repräsentativ für alle Bürgermeister (Axel Holst), Pfarrer (Rezo Tschchikwischwili), Lehrer (Stefan Diekmann), Arzt (Thomas Büchel) und Polizist (Philipp Noack) darstellen, zeigen eindrucklich, wie die

(Ines Burisch) versinnbildlichen die Verwandlung der Kleinstadt und ihrer Bewohner, die durch Aufnahme von Krediten einen nicht vorhandenen plötzlichen Reichtum vorspiegeln. Die Langsamkeit und das Hinstreben auf das Unvermeidliche wird in der Inszenierung von Thomas Krupa durch die akustische Untermalung durch Hannes Strobl verdeutlicht. Der Bassist und Klangkünstler begleitet die Aufführungen mit einer atmosphärischen Klangpartitur. Teilweise bringt diese zwar leichte Längen in den Abend, vermittelt aber auch

alte Liebe wiederzusehen, über die Ungläubigkeit über das „unmoralische“ Angebot, ihn zu töten, die Verzweiflung und Angst vor der Verfolgung bis zur Ergebenheit in sein Schicksal.

Alles im allen ein gelungener Theaterabend, der nicht überrascht und dessen Entwicklungen vorhersehbar ist. Aber trotzdem packt er die Zuschauer, weil sich jeder einzelne fragen muss, wie man selbst in einer derartigen Situation gehandelt hätte.

Sigrid Riemer

Termine: 24.11.2017, 3.1., 6.1., 7.1., 26.1., 4.2., 25.2.18

### Impressum

Redaktion:  
Hans-Bernd Schleiffer  
Eine Informationsschrift der  
Theatergemeinde metropole  
ruhr  
Alfredstr. 32 45127 Essen  
Tel. 22 22 29  
Email: info@theatergemein-  
de-metropole-ruhr.de  
www.theatergemeinde-me-  
tropole-ruhr.de

Sehr geehrte Abonnenten,

Sie haben sicher die den Karten beiliegenden Gutscheine bemerkt. Nach den angesetzten Preiserhöhungen durch die Theater und Philharmonie GmbH, ausschließlich für die Besucherorganisationen, haben diese durch weitere Verhandlungen eine Gutscheinregelung für das Aalto- und Grillo-Theater und für die Sinfoniekonzerte erreichen können. Mit diesen Gutscheinen bekommen Sie am Aufführungstag im jeweiligen Haus kostenlos ein Programmheft.

Wir hoffen, Ihnen damit eine kleine Freude zu machen, solange der Vorrat reicht,  
Ihr Team der Theatergemeinde metropole ruhr

## Hyvää! Guten Tag! Und dann?

### „Der Mann ohne Vergangenheit“ in einer Bühnenfassung im Bochumer Schauspielhaus



Michael Kamp und die Musiker Volker Kamp, Ralf Neuhaus, Tobias Coster  
Foto: Diana Küster

Eine schockierende Szenerie: Ein Mann mit einem Koffer wird nach seiner Ankunft in Helsinki von Hooligans mit Baseballschlägern bis zu Bewusstlosigkeit und Gedächtnisverlust traktiert. Wie reagieren die Unbeteiligten auf den Namenlosen, den Mann ohne Vergangenheit? Soweit entspricht dieser Pro-

log Aki Kaurismäkis vielfach ausgezeichnetem Film gleichen Titels.

Während der Namenlose des Films in einer Containersiedlung sein neues Leben beginnt, findet er sich auf der Bühne in der Szenerie eines im Packeis gefangenen Schiffes wieder. Anette Hachmann, für Bühne und Kostüme ver-

antwortlich, hat einen gewaltigen, vierstöckigen Aufriss eines Schiffes konstruiert. Da unbeweglich, handelt es sich eigentlich um den Mikrokosmos eines finnischen Dorfes, in dem in entschleunigter, z.T. grotesker Form die Bewohner ein Leben in der Kunstwelt zwischen Büro, Appartement mit Kartoffelbeet, Musikzimmer, Sauna, Beiboot und Tresorraum führen. Durch übertriebene Verzerrungen scheinen nicht nur der Namenlose (Michael Kamp), sondern auch die anderen Mitspieler aus dem Leben gefallen zu sein. Kantig und kauzig, Antilla, der Mann mit dem Overall (Ronny Miersch), Benjamin Grüter als Nieminen, der abwechselnd Bier trinkt und die Dusche betätigt, seine Frau Annikki permanent strickend, Antilla erfolglos das Pfeifen auf vier Fingern versuchend. Das Banale dehnt Christian Brey bis zur Schmerzgrenze, manchmal darüber hinaus. Dem elektrischen Wasserkocher minutenlang beim Erhitzen zuzuhören ist schon eine Provokation. Kontrapunktisch ertönt in jedem Raum ein freundliches Hyvää, das finnische Guten Tag, und dann passiert ... nichts. Die Inszenierung praktiziert offensichtlich Kaurismäkis Devise „I don't want acting in my movies“ par excellence. In der Reduktion, dem Wenig-Tun, dem Nicht-Viel-Spielen, liege ein größerer Reiz als in dem Veräußern

von Emotionen, soll Kaurismäki einmal gesagt haben.

Was an Worten und Agieren fehlt, leistet hier die Musik. Die Drei-Mann-Combo unter musikalischer Leitung von Tobias Cosler bringt Leben in die Kajüten. Mal ertönt im Duett das Kinderlied Kinderlied „Kati Kata Kartoffeln“, dann anrührend Rio Reisers „Ich sing ein Lied für dich, wird mir das Herz auch schwer“, Del Amitris „Nothing ever happens“ bis zu Charles Trenets „La Mer“ (aber auf Finnisch).

Nach der Pause schwindet das Skurrile und Surreale zugunsten eines Erzähl-Realismus. Der Fremde erfährt etwas über seine Vergangenheit, löst sich endgültig von seiner früheren Frau (Kristina Peters verwandlungsfähig in einer ihrer sechs Rollen), verliebt sich in die bezaubernde Irma (Juliane Fisch). „You make me feel, like a natural woman“ stimmt sie sentimental an. Paare finden sich zum Tanz ein, Kira Primke alias Annikki weitet den Gefühlshorizont durch hier klassisch geschulte Stimme. Alle sind auf der Harmoniesuche und nach fast drei Stunden Spielzeit mündet die Groteske in eine Art Happy End.

Ein großer Schlussapplaus für die Schauspieler, die Musiker und nicht zuletzt für Antillas süßen Hund Hannibal.

Rainer Hogrebe

#### Neues vom Theater Oberhausen

Jeden Donnerstag um 21.00 Uhr findet ein sogenanntes **Späti** statt: „Späti“ kommt von spät, und spät kommt von spontan.

„Späti“ ist die neue LateNight-Reihe, die ab dem 19. Oktober jeden Donnerstag im Pool stattfindet. Aktion und Reaktion. Ein ungestümes Format von wechselnden Akteur\*innen, das jeweils genau 60 Min. dauert.

Ansonsten ist die Reihe an wenig Regeln gebunden. Impulse aus dem Ensemble und dem Team werden aufgenommen, kurzfristig umgesetzt und mutig im Pool erprobt. Neue Formen, wütende

Fragen und auch Scheitern sind erlaubt – aber bitte mit Grandezza. „Späti“ eröffnet Zeit und Raum dazu. „Späti“ ist öffentlich und intim. Nach genau einer Stunde trifft man sich dann gemeinsam an der Pool-Bar. Nach dem „Späti“ ist vor dem „Späti“. Performance, Talk oder Tanz – Sie wissen vorher nicht, was Sie erwartet. Aber „Späti“ macht den Donnerstag zum Lieblingstag der Woche. Termine - immer donnerstags 21 Uhr im Pool des Theater Oberhausen:

<http://www.theater-oberhausen.de/programm/stuecke.php?SID=611>

#### Der geschenkte Platz

Ein Kooperationsprojekt mit der Sparkasse Essen, der Stadtwerke Essen AG und der WAZ/NRZ

Viele Kinder und Jugendliche können sich einen Theaterbesuch nicht leisten, so günstig der Eintritt auch sein mag. Mit der Aktion „Der geschenkte Platz“ möchten wir auch in dieser Spielzeit wieder gemeinsam mit Ihnen helfen: Sie haben die Gelegenheit, diesen Kindern und Jugendlichen z. B. aus Kinderheimen, Flüchtlingsheimen, Behindertenwerkstätten oder Förderschulen einen kostenfreien Theaterbesuch zu ermöglichen.

„Jupp – Ein Maulwurf auf dem Weg nach oben“ heißt das diesjährige Familienstück, das Gertrud Pigor anlässlich des 125. Geburtstages geschrieben hat. Es ist eine Geschichte über die Theatertiere, die unter der Bühne des Grillo-Theaters leben. Sie sind die guten Geister des Hauses: Wann immer oben auf der Bühne etwas schief läuft, greifen sie heimlich ein und helfen.

Für € 6,60 pro Karte können Sie in unserem TicketCenter für die Vorstellung „Jupp – Ein Maulwurf auf dem Weg nach oben“ am 19. Dezember 2017 um 15:00 Uhr symbolisch Karten kaufen, die dann einem oder mehreren Kindern zugutekommen.

Ein Aufruf des Schauspiel Essen

## Schimmelmanns – Verfall einer Gesellschaft Florian Fiedler inszeniert am Theater Oberhausen

Der ersten Premiere einer neuen Spielzeit unter der Ägide eines neuen Intendanten muss besonders beachtet werden. Und wenn der Intendant auch noch selber inszeniert, darf man erst recht gespannt sein und dies als Statement verstehen. Und hier hat Florian Fiedler mit seiner Uraufführung von „Schimmelmanns – Verfall einer Gesellschaft“ klare Standpunkte verdeutlicht: Er will die politische und gesellschaftliche Diskussion befeuern; er will trotzdem unterhalten und er nutzt die Möglichkeiten des Theaters leidenschaftlich aus.

Schon seine unorthodoxe Entscheidung, auf ein Teil seines Intendantengehalts zu verzichten und lieber das Gehalt der Jungschauspieler zu erhöhen, zeigt, dass er gemeinschaftsorientiert ist und die Individualisierung unserer Gesellschaft bekämpft. Das Theaterfest ließ er mit einer Prozession durch Oberhausen unter dem Motto: „Wofür brennst du?“ beginnen. Fiedler will die Themen der Zeit ansprechen, aufdecken und Stellung beziehen. Unter diesen Aspekten ist die Auswahl des Stückes von Mario Salazar verständlich – ob die Auswahl so glücklich ist, muss allerdings gefragt werden.

Die Familie Schimmelmann

ist ein Konglomerat von grotesk überzeichneten Personen der Gesellschaft. Zur Beerdigung des Familienoberhauptes kommen neben der verbitterten frömmelnden und judenhas sendenden Ehefrau auch die Kinder und Enkelkinder zusammen. Alle Extreme sind vertreten: die rechts- bzw. linksradikalen Enkel, der profitorientierte gewissenlose Sohn, die verzweifelte, gescheiterte Tochter mit behindertem Kind, die hausmütterliche, depressive Schwiegertochter und andere Familienmitglieder, die noch die Facetten Alzheimer, Homosexualität und Kunstraub ins Spiel bringen. Und diese gefährliche Familienmelange spricht das aus, „was man doch noch sagen dürfe“. Das soll schockieren und einem das Lachen im Hals stecken lassen, aber leider ist die Konstruktion des Stückes zu schwach und zu offensichtlich, so dass sich kein wirklicher Spannungsbogen entfaltet. Momente von großen Sprachwitz werden überschattet von plumpen Aneinanderreihungen von Parolen. Aber die Schwächen des Stückes dürfen nicht die Leistung des Theatermanns Fiedler und seines Ensembles überschatten. Er hält, was er mit der „Nazi-Horror-Boulevard-Dramödie als Volkstheater“ angekündigt hat. Er lässt die Schauspieler auf einer tollen Bühne, die zwischen den Jagdszenen aus Niederbayern und dem nackten Wahnsinn wechselt und Anklänge der 50er/60er/70er und 80er Jahre hat (Bühne: Maria-Alice Bahra), munter aufspielen.

Er nutzt die Möglichkeiten der Bühnentechnik und bietet lebendiges Theater. Mit Augenzwinkern und bizarrem Humor sollen die bitteren Pillen vom Publikum geschluckt werden und manchmal gelingt es doch, dass ein Lacher im Halse stecken bleibt.

Die erste Premiere war vielleicht kein ganz großer Wurf,

aber sie verspricht, dass Florian Fiedler ein kritisches, leidenschaftliches und diskussionsanregendes Theater bieten will. Wir können gespannt sein!

*Sigrid Riemer*

Termine: 16.12.2017, 17.1., 14.4.2018



Mervan Ürkmez, Jürgen Sarkiss, Ingrid Sanne, Clemens Dönicke, Ayana Goldstein

Foto: Katrin Ribbe

### Neue KulturCard-Angebote

#### Broicher Schloss Weihnacht

Bereits zum 16. Mal lädt die traditionelle Broicher Schlossweihnacht dazu ein, an drei Adventswochenenden Weihnachtsbräuche vergangener Zeiten in malerischen Ambiente hautnah zu erleben.



Bei Kerzenlicht und Fackelschein warten die Beteiligten mit allerlei mittelalterlichem Spektakel und einzigartigem Krippenspiel auf. Jeweils am 1.-3. Adventswochenende (Fr. 17-21, Sa. 13-21, So. 11-20 Uhr). Die Ermäßigung beträgt 1 € auf den Eintrittspreis für Erw. bei Vorlage der KulturCard.

Am Schloß Broich 28-32, 45479 Mülheim an der Ruhr

#### AirHop Trampolinpark

Der AirHop Trampolinpark in Essen-Kray ist eine der größten Trampolinhallen in NRW.

Zahlreiche Action-Features laden zum Springen, Aus-toben und Spaß haben ein. In der mit High-End-Trampolinen ausgebauten Halle könnt ihr euch auf dem XXL Trampolinfeld auspowern, eure Wurftechnik beim Slam Dunk Basketball perfektionieren, krasse Sprünge in die Schaumstoff-Grube üben oder euch unserem einzigartigen, unbesiegbaren Wipe Out stellen.

Kommt' auf einen Sprung vorbei und erhaltet mit der Kulturcard unsere original AirHop Anti-Rutschsocken GRATIS dazu!

Di-Fr: 14:00 - 21:00 Uhr, Sa-So: 10:00 - 21:00 Uhr

Feiertage & Schulferien 10:00 - 21:00 Uhr auch montags  
Am Zehnthof 194, 45307 Essen